

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Friedrich Schiller: Der Verbrecher aus verlorener Ehre

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



©Dietel - Arbeitsmaterialien Sekundarstufe	
Friedrich Schiller – Der Verbrecher aus verlorener Ehre	7.3.12
Texte und Materialien	M 1
„Die Bestie von Beslan“ – die BILD-Zeitung berichtet	
	
Es-Gefühlsregung Schamil Bassajew kündigt neue Massaker an Bestie von Beslan verhöhnt die Opfer Von CHRISTINA MÄNZ und KAI FELDHAUS	
	London - Er ist der meistgehaltete Mann Russlands. Ein Killer, der Frauen und Kinder über fünf, 10 Millionen Dollar sind auf seinem Kopf angesetzt. Er verreckt sich wie ein Laden - und fast täglich gibt es Gerichte um seinen Tod.
Jetzt hat das Phantom sein Schweigen gebrochen. Schamil Bassajew (46), die Bestie, die das Blutbad in der Schule von Beslan befahl, verhöhnt seine Opfer und kündigt neue Massaker an.	
<small>Schamil Bassajew (46), Ex-Gefühlsregung, verlor sein rechtes Bein durch eine Mine. Er war am Terroranschlag in Beslan beteiligt und kämpfte gegen die russischen Truppen. Quelle: www.bildzeitung.de; Stand: 7. Februar 2005; Foto: dpa</small>	
Arbeitsauftrag: Diskutieren Sie die Berichterstattung über die „Bestie von Beslan“.	
<small>Herbert von Dryden, Berlin 2004, S. 104 ff. 9783708911111</small>	<small>©1 Meltingpot Gruppe Charleroi – Fachverlage GmbH & Co. KG</small>
	Seite 13

Vorüberlegungen

Lernziele:

- Die Schüler lernen die Novelle „Der Verbrecher aus verlorener Ehre“ von Friedrich Schiller kennen.
- Sie erkennen und beschreiben, ausgehend von der ungewöhnlichen Vorrede der Erzählung, Schillers aufklärerische und emanzipatorische Intention und das damit verbundene Menschenbild.
- Sie analysieren sein Konzept der „republikanischen Freiheit“ des Lesers.
- Sie setzen sich mit dem erklärten Anspruch des Textes auf Realismus bzw. „Wahrheit“ auseinander.
- Sie erhalten über die Novelle einen Einblick in die Geschichte der „Räuber und Gauner“ im 18. und 19. Jahrhundert und erkennen, dass damit ein grundlegendes, von der Öffentlichkeit wie der Obrigkeit beachtetes und breit diskutiertes Phänomen der Zeit aufgenommen wird.
- Sie erkennen in dem von der Literatur geformten Bild der Räuber und Räuberbanden ein ideales Konstrukt, das wenig mit der Realität zu tun hat, und sehen darin die Hintergrundfolie des Protestes gegen das bestehende politische und soziale System.
- Sie ermitteln in der Übertragung auf Schillers Novelle, dass die dem Räuberleben „außerhalb der Gesellschaft“ (scheinbar) zugrunde liegenden Werte zum Teil mit den Werthaltungen und Zielen der Aufklärung und des Sturm und Drang korrespondieren.

Anmerkungen zum Thema:

Im Jahr 1786, nur kurze Zeit nach seinem großen Erfolg mit den „Räubern“, erscheint in **Friedrich Schillers** eigener Zeitschrift „Thalia“ die Erzählung oder Novelle (die Forschung ist sich hier nicht ganz einig) „Der Verbrecher aus Infamie“. Sechs Jahre später reiht er diese, nur wenig überarbeitet, unter dem neuen Titel „Der Verbrecher aus verlorener Ehre. Eine wahre Geschichte“ in seine Sammlung „Kleinere Schriften“ ein. Eine Neuauflage also der damals so beliebten Räuberthematik?

Schon eine kurze Leseprobe offenbart, dass dem nicht so ist. Die Unterschiede fallen sofort ins Auge. Hier der Dramatiker, der die Emotionen seiner Zuschauer mobilisiert und, laut Augenzeugenberichten, bei der Premiere „wildes Augenrollen“ und „Fäusteballen“ hervorrief, da der kühle **Analytiker**, der das „Objekt“ seiner „Menschenforschung“ betont neutral unter die Lupe legt, ja, nach seinen eigenen Worten, „seziert“. Hier der Stürmer und Dränger, der die Kraft und Ursprünglichkeit der Emotion beschwört, da der **Historiker**, der sich dem Stoff - sichtbar in der eher ungewöhnlichen Vorrede - mit **didaktischer Absicht** nähert. Hier Identifikation und Mitleid, da die „republikanische Freiheit“ des Lesenden und Urteilenden.

„Der Verbrecher aus verlorener Ehre“ ist damit, der vorgesehene Einstieg in die Unterrichtseinheit wird es zeigen, trotz seines eher gravitätischen Titels und seiner sehr zeitgebundenen Thematik, ein **modernes Stück Literatur**. Man kann den Schülern daran besser als an manchem aktuellen Werk zeigen, dass und wie Literatur die politische und soziale Realität ihrer Zeit aufnimmt und zu gestalten versucht. Schillers überaus anspruchsvolles Bild von der „**republikanischen Freiheit**“ des Lesers (schließlich darf er sich nicht nur ein eigenes Urteil bilden, er muss es auch), ist ein ebenso interessantes Diskussionsthema wie die Frage, wo **historische Dokumentation** (und damit Sachtext und/oder Journalismus) endet und wo **Literatur** beginnt.

Einen zweiten Schwerpunkt setzt die Einheit auf die Darstellung der im 18. und 19. Jh. sowohl als soziale Herausforderung als auch als literarisches Thema wahrgenommenen **Räuberproblematik**. Von diesem Thema ausgehend, werden nicht nur zahlreiche Materialien angeboten, sondern auch viele Möglichkeiten der Ausweitung oder der Anbindung an größere oder fächerübergreifende Einheiten aufgezeigt.

Vorüberlegungen

Literatur zur Vorbereitung:

Friedrich Schiller, Der Verbrecher aus verlorener Ehre und andere Erzählungen, Verlag Philipp Reclam, RUB 8891, akt. Auflage
[nach dieser Ausgabe wird zitiert]

Dietrich Steinbach [Hrsg.], Editionen für den Literaturunterricht, Ernst Klett Verlag, Stuttgart (5) 1987, darin: *Jacob Friedrich Abel*, Lebens-Geschichte Fridrich Schwans, Geschichte eines Räubers (1787)

Uwe Danker, Die Geschichte der Räuber und Gauner, Artemis und Winkler, Düsseldorf und Zürich, © Patmos Verlag 2001

Harald Siebenmorgen [Hrsg.], Schurke oder Held? Historische Räuber und Räuberbanden. Katalog einer Ausstellung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, Volkskundliche Veröffentlichungen des Badischen Landesmuseums, Band 3, Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1995
[mit kurzen Aufsätzen zu einzelnen Aspekten des Räuberwesens und zahlreichen Abbildungen]

Gerhard Fritz, Räuberbanden und Polizeistreifen. Der Kampf zwischen Kriminalität und Staatsgewalt im Südwesten des Alten Reiches zwischen 1648 und 1806, historegio Band 5, Verlag Manfred Hennecke, Remshalden 2003

Michaela Karl, Sozialrebelln in Bayern, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2003

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Die republikanische Freiheit des Lesers
2. Schritt: Erzählung oder Protokoll?
3. Schritt: Von Wilddieben und Räuberbanden

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Die republikanische Freiheit des Lesers

Lernziele:

- Die Schüler lernen die Novelle „Der Verbrecher aus verlorener Ehre“ von Friedrich Schiller kennen.
- Sie setzen Gegenstand und Thema der Novelle in Bezug zur aktuellen Berichterstattung über Verbrechen und Kriminalfälle.
- Sie analysieren die ungewöhnliche Vorrede der Erzählung und beschreiben die darin geforderte „republikanische Freiheit“ des Lesers.
- Sie erkennen und beschreiben Schillers aufklärerische und emanzipatorische Intention und das damit verbundene Menschenbild.

Der geringe Umfang der Novelle „Der Verbrecher aus verlorener Ehre“ erlaubt es, die Besprechung schon nach einer relativ kurzen Vorbereitungszeit zu beginnen. Es ist sogar möglich, die ungewöhnliche **Vorrede** (S. 3-6) vorab gemeinsam im Unterricht zu lesen und die Erzählung dann (über zwei bis drei Tage) zu Hause lesen und bearbeiten zu lassen.

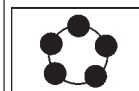
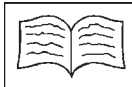
Ausgangspunkt des Unterrichts soll ein Beispiel dafür sein, wie Presse und Fernsehen heute über Verbrechen und Mordfälle berichten. **Texte und Materialien M1** stellt dazu einen (eher typischen) Presseartikel aus der Bildzeitung vor, dieser kann jedoch jederzeit durch aktuelle und bekannte Beispiele ergänzt oder ersetzt werden. Allerdings ist das Beispiel auch nicht gerade zufällig gewählt. Schüler, die unter normalen Umständen (zumindest im Unterricht) wohl eine gewisse Bereitschaft aufbringen würden, Verbrecher und Verbrechen auf dem Hintergrund sozialer Verhältnisse moderater zu beurteilen, werden bei diesem aktuellen und extremen Beispiel zögern - und sind damit exakt in der Lage der mehr oder weniger „aufgeklärten“ Leser Schillers!

Texte und Materialien M2 geht einen Schritt weiter. Indem hier Leser auf die Berichterstattung über einen Mordfall reagieren (vor allem auf die Bezeichnung „Bestie“), wird das ganze Feld möglicher Reaktionen auf ein besonders scheußliches Verbrechen aufgerissen. Ein weiterer Zugang kann auch in der Frage nach dem persönlichen Interesse der Schüler an solchen Berichten sein.

Zu untersuchen ist in jedem Fall:

- das (besondere) **Interesse der Leser/Zuschauer** an solchen Fällen (das sich z.B. auch im großen Zuschauerandrang bei „spektakulären“ Mordprozessen offenbart)
- und nach den (offenkundigen und verborgenen) **Intentionen der Berichterstatter**.

In der Besprechung könnten die folgenden Aspekte ermittelt und protokolliert werden: Den **Leser/Zuschauer** der Berichterstattung dürfte vor allem das **Außergewöhnliche** der Vorgänge interessieren. Mord und Verbrechen sind tiefe Einschnitte sowohl in das **gesellschaftliche Zusammenleben** als auch in die **allgemeine Wertordnung**. Gleichzeitig lösen diese Taten **starke Emotionen** aus: Zum **Mitgefühl** mit den Opfern (vor allem, wenn es um Kinder geht) tritt **Abscheu** vor den Tätern. Nicht zuletzt ist das Interesse der Betrachter von **Neugier** geprägt: Man erhält Einblick in zum Teil außerordentlich persönliche und intime Vorgänge - was zum Beispiel das besondere Interesse an sexuell bestimmten Straftaten belegt.



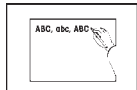
7.3.12

Friedrich Schiller – Der Verbrecher aus verlorener Ehre

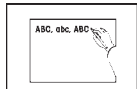
Unterrichtsplanung

Die Schüler werden diese Motive in der Diskussion sicherlich auch schon kritisch wahrnehmen: Neugier und öffentliches Interesse können als **Voyeurismus** und **lustbetonter** Genuss des Sensationellen wahrgenommen werden, was das Verbrechen zum Teil der **Unterhaltungsindustrie** werden lässt - das seit Jahrhunderten ungebrochen populäre Genre der Kriminalromane und -filme wird sozusagen in die Realität übersetzt und gesteigert. In dem Abscheu vor den Tätern und in der Identifikation mit den hilflosen Opfern können die Schüler einen Versuch erkennen, sich selbst in einer **polarisierenden Weltsicht** auf die Seite der „Guten“ zu stellen und sich von den „Bösen“ demonstrativ zu distanzieren. Die hasserfüllte Verurteilung der Täter und die Forderung nach exemplarischer Bestrafung könnte somit ein Mittel sein, sich von eigenen schuldhaften oder problematischen Wünschen abzusetzen.

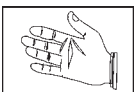
In Bezug auf **Motive und Intentionen der Berichterstatter** und Journalisten werden die Schüler (grob) zwei Richtungen feststellen können: Während die einen (vor allem in der Sensationspresse) die Täter zu „Bestien“ stilisieren und die Emotionen der Leser bewusst schüren, geht es den anderen darum, (**persönliche und soziale**) **Hintergründe** der Tat zu ermitteln und **Motive der Täter** zu eruieren. Nicht selten sind solche Berichte und Kritiken (vgl. **Texte und Materialien M2**) dem Vorwurf ausgesetzt, zu viel „Verständnis“ für die Täter aufzubringen und das Leid der Opfer zu bagatellisieren (ein Vorwurf, der in der Regel auch von Schülerseite artikuliert wird und den man hier bewusst akzeptieren und unkommentiert lassen sollte).



Die Ergebnisse der Diskussion werden von den Schülern selbstständig protokolliert. Die wichtigsten Aspekte können, auf der Basis mehrerer Protokolle, von einer Gruppe auf *Plakaten* oder auf einer *Folie* zusammengefasst und strukturiert werden, was einen späteren Rückgriff darauf ermöglicht.



„**Friedrich Schiller - ein Sensationsjournalist seiner Zeit?**“ - mit dieser provozierenden Fragestellung (eventuell an der *Tafel* oder auf *Folie* präsentiert) nähern sich die Schüler nun dem Text, genauer: der Vorrede, mit der der Autor in die eigentliche Handlung einführt. Sie sollen in einem ersten Schritt - weitgehend selbstständig - den Text auf seine wichtigsten Forderungen und Thesen zurückführen.



Dazu wird die Methode eines **fiktiven Interviews** vorgeschlagen. Die Schüler erarbeiten in *Gruppen* den Text eines Interviews, das Schiller nach dem Erscheinen seiner Novelle und den zwiespältigen Reaktionen darauf hätte geben können - falls es die Massenmedien damals schon gegeben hätte. Die wichtigsten Vorgaben und Hilfen dazu sind auf einem Arbeitsblatt (vgl. **Texte und Materialien M3**) zusammengefasst, das den Schülern als Orientierungshilfe ausgegeben wird. Falls es notwendig erscheint, kann zusätzlich ein (ausführliches) Interview mit einem Schriftsteller als Vorlage beigelegt werden. Die Schüler bzw. Gruppen tragen das Interview im Rollenspiel vor. Soweit es ohne größeren technischen Aufwand realisiert werden kann, kann auch an eine Ton- bzw. Videoaufnahme gedacht werden, womit die darstellerische bzw. schauspielerische Komponente betont würde.



Die folgenden Fragen- und Antwortkomplexe sollten die Schüler in ihren Interviews berücksichtigen:

Unterrichtsplanung

- *Warum stellt Schiller ausgerechnet einen Schwerverbrecher ins Zentrum seiner Betrachtung?*

Thesen/Antworten:

- „**Verirrungen**“ sind lehrreicher als die Normalität. Was sich an menschlichen Affekten und Triebkräften in der Normalität nur schwach abzeichnet, tritt im Verbrechen klar heraus.
- Die „großen Kräfte“, die ein Verbrechen bewirken, sind als „Abglanz“ **in jedem Menschen** tätig. Wer Menschen und ihre Handlungen verstehen will („Seelenlehre“, „Menschenforschung“), findet in Verbrechen ein lohnendes Studienobjekt.



- *Wertet er den Schwerverbrecher bzw. seine Tat mit seiner Schrift nicht unangemessen auf, statt ihn anzuklagen und dem allgemeinen Abscheu auszuliefern?*

Thesen/Antworten:

- Der Verbrecher ist „kein Mensch anderer Gattung“. Was ihn bewegt, steckt in jedem Menschen, die Abgrenzung der „anständigen Menschen“ ist (zu) bequem.
- Man muss den Menschen klarmachen, dass Schuld und Sühne auch sie betreffen.



- *Warum lässt er nur das Schicksal des Täters, nicht aber die Taten selbst und die Leiden der Opfer anschaulich werden?*

Thesen/Antworten:

- Die Gedanken (innere Vorgänge, Motive ...) sind wichtiger. Taten (äußere Handlung) sind nur die Folge davon.
- Wenn man die Menschen erforschen will, sind die (aktiven) Täter logischerweise interessanter als die (passiven) Opfer.
- Dem Leser darf nicht erlaubt werden, sich (nur) mit den Opfern zu identifizieren. Er muss mit dem Täter und seinen Motiven bekannt werden, so sehr, dass er schließlich seine Tat „versteht“ - er muss sie als zwangsläufig erkennen, ja „mit dem Täter wollen“.
- „Selbstgerechter Hohn“, falsche Sicherheit und unangemessener Stolz der „ungeprüften Tugend“ gegenüber der „gefallenen“ müssen bekämpft werden. Tugend ist nur dann etwas wert, wenn sie Prüfungen standgehalten hat.
- Schicksale, die uns nicht betreffen, „rühren uns wenig“, „Belehrung“ geht mit fehlender „Beziehung“ verloren. Texte, die keine Beziehung zum Täter herstellen können oder wollen, befriedigen nur noch die Neugier - sie sind also der wahre Sensationsjournalismus.



- *Ob er das Ganze nicht zu kaltblütig, mitleidlos beschreibt?*

Thesen/Antworten:

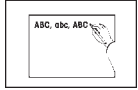
- Seelische Vorgänge und „moralische Erscheinungen“ müssen ebenso rational erforscht werden wie physikalische oder Naturphänomene. Emotionale Beteiligung verstellt dabei den Blick.
- Der Schriftsteller muss entscheiden, was er will: Er kann die Emotionen der Leser erregen (mit dem oder gegen den Helden „warm werden lassen“) oder „abkühlen“, d.h.: ein rationales Urteil zulassen.
- Die Methode, die Emotionen des Lesers zu bedienen, ist „üblich und bewundernswert“, aber letztlich eine Beleidigung für den Leser: Weil sie ihn und seine Gefühle „usurpiert“, ihm ein fremdes „Urteil“ aufdrängt, ihm die „republikanische Freiheit“, selbst rational zu urteilen, verwehrt.



7.3.12

Friedrich Schiller – Der Verbrecher aus verlorener Ehre

Unterrichtsplanung



Alle Thesen und Antworten, vor allem aber der letzte Komplex, lassen abschließend noch einmal einen Rückblick auf die aktuelle Berichterstattung zu (vgl. *Plakate/Folie*).



Die Schüler erkennen und diskutieren abschließend die Ausführungen Schillers als ein (noch nicht verwirklichtes? schwer zu verwirklichendes?) radikales rational-aufklärerisches Konzept auf der Basis eines (zu?) anspruchsvollen Menschenbildes.

2. Schritt: Erzählung oder Protokoll?

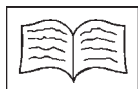


Lernziele:

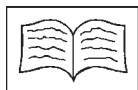
- Die Schüler erschließen die Handlungsstruktur der Novelle und überprüfen Schillers Umgang mit historischen Fakten und Vorlagen.
- Sie setzen sich mit dem erklärten Anspruch des Textes auf Realismus bzw. „Wahrheit“ auseinander.
- Sie erkennen und beschreiben, auch in der Sprachgestaltung, Schillers Konzept der „republikanischen Freiheit“ des Lesers und diskutieren deren Umsetzung.

Im Untertitel seiner Novelle erhebt der Autor explizit den Anspruch, es handle sich um „eine **wahre Geschichte**“. Bevor die Schüler diesen Anspruch kritisch beleuchten können, sollten sie vorab Handlungsstruktur und -führung erschließen.

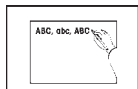
Die **eigentliche Handlung der Novelle** beginnt (erst) auf S. 6, wobei Vorrede und Handlung locker ineinander greifen. Von „**dem Verbrecher**“ **allgemein** kommt der Erzähler in einem Satz zu dem (**konkreten**) **Verbrecher**, „von dem ich jetzt sprechen werde“. Wenige Zeilen später nennt er auch dessen Namen, **Christian Wolf**, und, wenn auch teilweise anonymisiert, seine Herkunft.



Eine gemeinsame Lektüre und *kurze Besprechung* der genannten Textpassage eröffnet diesen Abschnitt. Kurz sollten die Schüler darauf aufmerksam gemacht werden, dass Schiller, gemäß seinem im ersten Schritt definierten Konzept, jede **Spannung** bewusst herausnimmt, indem er sofort auf das Ende der Geschichte verweist. Zu erfahren, „wie es ausgeht“, das klassische Motiv von Kriminalromanen, kann somit nicht mehr Gegenstand sein, ihm geht es, ganz plastisch ausgedrückt, um die **Sezierung** („Leichenöffnung“) **des „Lasters“/Verbrechens** an sich und um den daraus (möglicherweise!) resultierenden Lerneffekt.



Die Schüler haben inzwischen die Novelle gelesen. Im Anschluss daran (bzw. lektürebegleitend) werden sie angehalten, die Handlungsführung zu erschließen und zu strukturieren. Eine Vorgabe dazu könnte das provozierende Schlagwort „**Stationen einer Verbrecherkarriere**“ sein, dem sie entweder selbstständig oder mithilfe von **Texte und Materialien M4** nachgehen. Es ist leicht ersichtlich, dass der Autor die knappe Handlung im Sinne einer Stufenleiter konzipiert hat, die mit einer gewissen Zwangsläufigkeit von einem Verbrechen zum nächsten, schlimmeren führt. **M4** kann als *Folie* vorgegeben oder (besser) zur Ergebnissicherung bei entsprechenden Vorarbeiten der Schüler (*häusliche Vorbereitung*) eingesetzt werden. Die Schüler sollten jeweils den qualitativen Schritt benennen können, der zur nächsten Stufe führt.



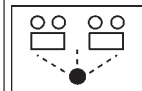
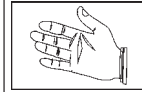
Unterrichtsplanung

Gleichzeitig gibt **M4** (als *Folie* oder als *Arbeitsblatt*) *Impulse zur Weiterarbeit*:

- An den *Pfeilen*, die auf die einzelnen Verbrechen deuten, können die Schüler die jeweiligen **Motive** und/oder unmittelbaren **Auslöser** der Tat vermerken: War es anfangs noch der Wunsch, ein Mädchen zu beeindrucken bzw. sich zu nehmen, was ihm Natur und Herkunft verweigert haben, treten schließlich verletzter Stolz, Rachsucht und am Ende ein undifferenzierter Wunsch zu zerstören und eine gewisse Lust an der Bosheit hervor. Entscheidend ist dabei der fortschreitende **Verlust der Ehre**, vor allem ersichtlich in der barbarischen Brandmarkung. Diskutiert werden kann, ob Schiller die Taten damit nur erklärt oder auch rechtfertigt.
- In den *Kästen* am rechten Rand sollen die Schüler vermerken, in welcher **Gefühlslage** der Täter seine Taten jeweils vollbringt. Sie erkennen eine fortschreitende Gewöhnung an das Verbrechen, ein Schwinden von Gewissen und Moral und eine zunehmende Identifikation mit dem Verbrechen (noch einmal aufgehalten und teilweise gesteigert vor dem Mord).
- Schließlich weist das *Fragezeichen* am Ende darauf hin, dass der Verlauf noch nicht vollständig dokumentiert ist. Die Schüler sollen diskutieren, wie es weitergeht. Intendiert ist die Feststellung, dass die Entwicklung über einen Tiefststand wieder in eine bedingte Aufwärtsentwicklung übergeht. Der **Tiefststand** ist erreicht, als Wolf erkennen muss, dass auch das Räuberleben von den allgemeinen gesellschaftlichen Gesetzen bestimmt ist und als das Verbrechen, zuvor noch eine böse Lust, zum **Zwang und zur wirtschaftlichen Notwendigkeit** geworden ist (S. 23). Der Tiefststand der inneren Entwicklung ist, zum selben Zeitpunkt, mit einem wütenden **Selbsthass** erreicht. Mit **Selbsterkenntnis und Reue** (S. 23) sowie dem Brief/Gnadengesuch an den Landesherren beginnt eine gewisse **Umkehr**, die sich auch nach seiner Verhaftung dokumentiert, als Wolf sich nicht der Gewalt, aber der freundlichen, ehrerbietigen Ansprache des Untersuchungsbeamten fügt.
- Außerdem diskutiert und vermerkt werden kann die Frage, ob Wolf aus der Zwangsläufigkeit dieser Karriere hätte **aussteigen** können. Zweimal (S. 8 und S. 11) ist die Möglichkeit angedeutet, wegzugehen und an einem anderen Ort neu zu beginnen. Noch die Entscheidung, sich einer Räuberbande anzuschließen, wird (mithilfe der „Unvorsichtigkeit“ des Räubers) zu einer echten und expliziten Entscheidungssituation gestaltet („*ich mußte wählen*“, S. 15 f. und S. 19).
- Was weiter folgt (und was in anderen Räuberromanen meist breit beschrieben ist) überlässt Schiller, bis auf eine kleine Randbemerkung („*Folter*“, S. 22) der „republikanischen Freiheit“ des Lesers. **Juristische Aufarbeitung und Sühne** des Verbrechens sind sein Thema nicht.

Der Anspruch, eine „**wahre Geschichte**“ nicht erfunden, sondern „nur“ dokumentiert zu haben, ist ein altes literarisches Motiv. Für den Leser soll die Handlung damit nachdrücklich aus dem Bereich des Fiktiven in den Bereich der Realität gerückt und ihm damit potenziell näher gebracht werden. Ein kurzer *Lehrervortrag* oder ein *Schülerkurzreferat* kann die notwendigen Hintergrundinformationen einbringen. Über seinen Lehrer **Friedrich Abel**, der 1787 selbst eine Geschichte des Räubers **Fridrich Schwan**, genannt „Sonnenwirtle von Eberspach“, veröffentlichen wird, hatte Schiller einen direkten Zugang zu historischen Grundlagen, zumal es Abels Vater war, der damals die Untersuchung gegen Schwan geleitet hatte und der als weiser, besonnener Untersuchungsrichter in der Novelle auftaucht.

Die Schüler lesen und bearbeiten (z.B. in *Stillarbeit*) zwei Textauszüge (vgl. **Texte und Materialien M5**), zum einen aus Schillers Novelle, zum anderen aus Abels biografischem Bericht, über Kindheit und Jugend der Hauptperson, die trotz verschiedener Namen zunächst einmal als identisch genommen werden darf.



7.3.12

Friedrich Schiller – Der Verbrecher aus verlorener Ehre

Unterrichtsplanung



Die Schüler erkennen leicht die Unterschiede zwischen den beiden Texten. **Schiller** legt es offenbar besonders darauf an, die **schlechten Ausgangsbedingungen** des späteren Verbrechers zu betonen: Er wächst ohne Vater (Erzieher!) als Halbweise auf, lebt in materieller Armut, ein wenig einnehmendes bis abstoßendes Äußeres macht ihn zum Außenseiter und zum Objekt des allgemeinen Spotts. Später liefert es, über die Zurückweisung durch die Frauen, sogar den unmittelbaren Auslöser der ersten kriminellen Tat.

Abels Text geht im Gegensatz dazu von sehr „**glücklichen Anlagen**“ aus. Seine Hauptperson verfügt nicht nur über ein ansprechendes, gewinnendes Äußeres, sondern auch über Intelligenz, sie ist sogar mit „außerordentlichen“ Geistesgaben ausgestattet und wird von liebevollen Eltern und einem „eifrigen Schulmeister“ gewissenhaft erzogen. Von materiellen Sorgen ist nichts erwähnt. Alles, was sie tut, gelingt ihr aufgrund vieler Talente mit Leichtigkeit.

Beide Autoren deuten an, dass in Wolfs/Schwans übersteigertem **Bedürfnis nach allgemeiner Anerkennung** der Schlüssel zu seinen künftigen Verfehlungen liegt.



Bei der Erörterung der **Glaubwürdigkeit** (*Auftrag 2*) werden die Schüler zunächst (und berechtigterweise) Abel den Vorzug geben. Er hält sich - im Namen und in den Schauplätzen - an die Realität, liefert Fakten und vielerlei konkrete Bezüge (im Weiteren kann er sogar mit den Originalakten seines Vaters auftrumpfen). In einem zweiten Schritt werden die Schüler - im Sinne Schillers! - aber den Begriff der Glaubwürdigkeit und „**Wahrheit**“ vielleicht problematisieren können. Sie stellen dann fest,



- dass **beide** Autoren eine eindeutig **intentionale Ausrichtung** erkennen lassen: Während es Schiller darauf ankommt, die negativen Ausgangsbedingungen Wolfs zu markieren (und damit seine persönliche Verantwortung zumindest zu **relativieren**), verfolgt Abel eine entgegengesetzte Absicht: Indem er Schwans besondere Talente betont, **steigert** er dessen persönliche Verantwortung.
- dass Schillers Erzählung in diesem Sinne vielleicht doch die „wahrere“, zumindest aber die modernere ist, indem sie das Schwergewicht bei der „Menschenforschung“ von der **persönlichen Verantwortung** weg hin zur Berücksichtigung **sozialer Rahmenbedingungen** verschiebt.
- dass sowohl Schiller als auch Abel eine „wahre Geschichte“ geschrieben haben - jeweils auf dem Hintergrund unterschiedlicher Absichten. Während Abel einen historischen Fall sauber **dokumentieren** will (wobei ihm möglicherweise, s.o., doch seine konservativen Wertehaltungen in die Quere kommen), hat Schiller etwas ganz anderes im Sinn. Er möchte einen allgemein gültigen, typisierten Fall beschreiben, eine **Studie des Verbrechens** an sich. Aus diesem Grund wird alles, was auf den konkreten Fall verweist, Name und Ort, vermieden - was so, aber auch nur so, sinnvoll erscheint.
- dass „Wahrhaftigkeit“ in diesem Sinn nicht historische Genauigkeit, sondern logische Folgerichtigkeit, Plausibilität und **psychologische Wahrscheinlichkeit** meint. Damit tritt, im Sinne der Ausgangsfrage dieses Schrittes, die **literarische Qualität** deutlich vor die historische. Schillers Text mag historisch unvollständig oder sogar falsch sein, literarisch hebt er die Wahrheit hervor.

Unterrichtsplanung

3. Schritt: Von Wilddieben und Räuberbanden

Lernziele:

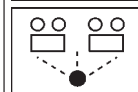
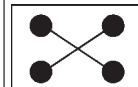
- Die Schüler erhalten einen Einblick in die Geschichte der „Räuber und Gauner“ im 18. und 19. Jahrhundert und erarbeiten damit den historischen Hintergrund von Schillers Novelle.
- Sie ermitteln aus Quellen und Darstellungen, dass die große Zahl von Räuberbanden und Vaganten ein grundlegendes, von der Öffentlichkeit wie der Obrigkeit beachtetes und breit diskutiertes Phänomen der Zeit war.
- Sie erkennen in dem von der Literatur geformten Bild der Räuber und Räuberbanden ein ideales Konstrukt, das wenig mit der Realität korrespondiert, und sehen in der verbreiteten Räuberromantik ein Motiv des Protestes gegen das bestehende politische und soziale System und die darauf gründenden moralischen Werte und Normen.
- Sie ermitteln in der Übertragung auf Schillers Novelle, dass die dem Räuberleben „außerhalb der Gesellschaft“ (scheinbar) zugrunde liegenden Werte zum Teil mit den Werthaltungen und Zielen der Aufklärung und des Sturm und Drang korrespondieren.

Sympathie mit Mördern, Räubern und Brandstiftern? Das scheint schwer vorstellbar, vor allem, wenn man an den Einstieg in diese Einheit mit ihren diversen „Bestien“ denkt.

Allerdings gibt es historische wie aktuelle Gegenbeispiele. In Bayern sind der „**Wildschütz Jennerwein**“, der „**Kneißl**“ und andere nach wie vor viel besungene Volkshelden, fast ebenso populär ist im Südwesten der „**Schinderhannes**“. Ihre Lebensgeschichte wurde oft verfilmt, wobei nie ein Zweifel daran bestand, dass die Räuber die Helden dieser Filme waren, ihre Taten viel Verständnis, ja Beifall fanden.

In diese Problematik, die auch in Schillers Novelle eine zentrale Rolle spielt, soll dieser Unterrichtsschritt einführen. Da eine Vielzahl von Materialien in Bild und Text zur Verfügung steht (das Literaturverzeichnis nennt nur einen kleinen Ausschnitt), kann die Thematik je nach Interesse fast beliebig ausgeweitet werden. Die Behandlung des „*Verbrechers aus verlorener Ehre*“ kann auf diese Weise Teil eines größeren, möglicherweise mit dem Geschichts- und Kunstunterricht verbundenen **Projekts „Räuber“** werden - das wiederum auf die Zeit des 18. und 19. Jahrhunderts begrenzt, aber auch auf andere Epochen ausgeweitet werden kann. Ein interessanter Aspekt sind zum Beispiel die genannten **Verfilmungen**, die auch den „Outcast“ des Westerngenres, ältere und neuere Robin-Hood-Filme oder aktuelle Krimis mit positiv gezeichneten Straftätern (als „Sozialrebell“, Opfer sozialer Verhältnisse, aber auch als Schelmen und „Lebenskünstlern“) einbeziehen könnten. Im Sinne eines Projekts könnte daraus eine Ausstellung und/oder eine Filmreihe werden. Auf den ersten Blick ein wenig gewagt, aber durchaus interessant ist eine Linie, die sich mit **Räuberfiguren in Kinderbüchern** („*Hotzenplotz*“ u.a.) beschäftigt.

Die hier vorgestellten Materialien (**Texte und Materialien M6 bis M 8**) sind in diesem Sinne nur als Anregung zu sehen. Sie zeigen Linien auf, entlang denen eine Untersuchung sinnvoll erscheint. Sie können (eventuell um andere Themenbereiche ergänzt, s.u.) in *Gruppen* nacheinander oder arbeitsteilig bearbeitet werden. Falls weitere Materialien (siehe Literaturverzeichnis) zur Verfügung stehen bzw. von Schülern selbst eruiert werden können, ist auch an die Anfertigung von *Präsentationen* und/oder *Plakaten* zu einigen Themenbereichen zu denken.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Friedrich Schiller: Der Verbrecher aus verlorener Ehre

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



©2008 - Arbeitsmaterialien Sekundarstufe

Friedrich Schiller – Der Verbrecher aus verlorener Ehre	7.3.12
Texte und Materialien	M 1

„Die Bestie von Belem“ – die BILD-Zeitung berichtet



**Es-Gefühlsregung Schamil Bassajew kündigt neue Massaker an
Bestie von Belem
verhöhnt die Opfer**
Von CHRISTINA MÄNZ und KAI FELDHAUS

London - Er ist der meistgehaltete Mann Russlands. Ein Killer, der Frauen und Kinder über köllt, 10 Millionen Dollar sind auf seinen Kopf angesetzt. Er verreckt sich wie ein Laden - und fast täglich gibt es Gerichte um seinen Tod.

Jetzt hat das Phantom sein Schweigen gebrochen.
Schamil Bassajew (40), die Bestie, die das Blutbad in der Schule von Belem befehlt, verhöhnt seine Opfer und kündigt neue Massaker an.

Schamil Bassajew (40), Ex-Gefühlsregung, verlor sein rechtes Bein durch eine Mine. Er war am Talibananführer tätig. Fühler, kommunistischer und kämpfte gegen die russischen Truppen.

Quelle: www.bildzeitung.de, Stand: 7. Februar 2005. Foto: dpa

Arbeitsauftrag:
Diskutieren Sie die Berichterstattung über die „Bestie von Belem“.

Herstellung: Deutscher Schulverlag, A. 1000, 10000
©1 Meltingpointe Charfhausen – Fachverlage GmbH & Co. KG

Seite 13